Rede von Ministerpräsidentin Malu Dreyer

anlässlich der Gedenksitzung des Landtags

am Sonntag, dem 27. Januar 2013
in der Gedenkstätte KZ Osthofen

Sperrfrist: Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

dieser Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus ist für mich ein Tag tiefer Betroffenheit. Die furchtbare Diktatur, der millionenfache Mord – all das kann einen nicht unberührt lassen. Und gerade hier, an einem der Orte des Leids, meint man auch nach 80 Jahren noch fast hautnah zu spüren, welche Schicksale sich
damals abgespielt haben, wie Menschen gedemütigt und gequält worden sind – weitab noch von den Vernichtungslagern.

Ja, es ist richtig, das an sich heranzulassen. Und genau so richtig war und ist es, Stätten der Erinnerung zu schaffen. Stätten des Gedenkens, die zeigen, was niemals mehr in Deutschland und nirgendwo sonst mehr in der Welt sein darf: Tyrannie als Herrschaftsmethode und Gewalt und Mord als Herrschaftsmittel.


Sehr geehrter Herr Professor Hassemer,
Sie haben in eindringlichen Worten beschrieben, wie die drei Freunde Ihren inhaftierten Vater besuchten und welche Erniedrigungen diese jungen Menschen dabei erfahren haben. Und noch ist nichts gesagt über das, was die Gefangenen hier erleben und erleiden mussten.

Die allermeisten der rund 3.000 Häftlinge waren politische Gefangene – unter ihnen waren aber auch Sinti und zahlreiche Juden. Und gerade die Juden wurden hier schon 1933 besonders menschenverachtend behandelt, schikaniert und seelisch
gefoltert. Man kann in der Rückschau darin den Keim sehen, was bis 1939 an Terror und Verbrechen im Innern folgen sollte. Und was sich im Krieg völlig ungehemmt in Massenverbrechen und Völkermord steigerte.


**Aufklärung und Gedenken sind ein gesellschaftlicher und politischer Auftrag**

Meine sehr geehrten Herren und Damen,


Sie machen aus dem Ort, an dem Gegner der Diktatur so schrecklich leiden mussten, einen Platz, an dem man die Demokratie stärkt, sie verteidigt und Rassismus und Extremismus entgegennimmt. Das ist ein Mut machendes Zeichen!


Sehr geehrte Herren und Damen,
Aufklärung und Gedenken fordern uns alle. Es ist eine Aufgabe für Politik und Gesellschaft. Deshalb ist die Gedenkarbeit angewiesen auf das Engagement vieler Bürger und Bürgerinnen. Erst die zahlreichen Fördervereine und Initiativen, die sich um Stätten der Erinnerung auf kommunaler oder regionaler Ebene kümmern, sorgen dafür, dass das Gedenken auch in der Fläche des Landes fest verankert ist.

Dafür ist ganz besonders der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz zu danken. Unter der Leitung des langjährigen Vorsitzenden des Fördervereins Gedenkstätte KZ Hinzert und heutigen Bürgerbeauftragten des Landes, Dieter Burgard, leistet die Arbeitsgemeinschaft einen unverzichtbaren Beitrag zur Gedenkarbeit. Ich verweise auf zahlreichen Tagungen, umfangreiche Aktivitäten zum Thema „NS-Psychiatrie und Zwangssterilisation“, eine virtuelle Ausstellung in Form einer Homepage zum Widerstandskämpfer Hugo Salzmann aus Bad Kreuznach, die Vorbereitungen für die KZ-Gedenkstätte in Neustadt an der Weinstraße – alle diese erfolgreichen Projekte unterstreichen die inzwischen intensiv gewachsene und vernetzte Erinnerungskultur in unserem Land.

Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Landeszentrale für politische Bildung unter Leitung ihres Direktors Dr. Dieter Schiffmann sowie dem Leiter der Gedenkstätte Osthofen, Dr. Uwe Bader. Die Landeszentrale wirkt mit an der Ausbildung eines breiten demokratischen Bewusstseins in unserem Land. Das gelingt ihr durch eine außerordentlich engagierte und vielgestaltige Arbeit.

Deutschland ist eine wehrhafte Demokratie

Sehr geehrte Herren und Damen,
Gedenkarbeit ist nicht rückwärtsgewandt. Sie lenkt den Blick zwar auf die Vergangenheit, aber nur, um die Erkenntnisse daraus für die Gegenwart und Zukunft zu vermitteln. Gedenkarbeit ist so in besonderer Weise Präventionsarbeit für die
Demokratie, sie fördert die Völkerverständigung und das Zusammenwachsen Europas durch Vertrauensbildung. Das ist der Weg, den wir gehen wollen.


Wir sind es denen, derer wir heute gedenken, schuldig. Es geht dabei aber auch um uns selbst. Denn nur auf der Grundlage gelebter Verantwortung lässt sich eine Zukunft in Frieden und Freiheit aufbauen. Und das ist unsere Aufgabe.

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. (...) Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken."


„Das letzte Fünkchen im Ofen verglühte. Wir ahnten, was für Nächte uns jetzt bevorstanden. Die nasse Herbstkälte drang durch die Decken, durch unsere Hemden, durch die Haut. Wir fühlten alle, wie tief und furchtbar die äußeren Mächte in den Menschen hineingreifen können, bis in sein Innerstes, aber wir fühlten auch, dass es im Innersten etwas gab, was unangreifbar war und unverletzbar."

Mit diesen Worten endet Anna Seghers Roman „Das siebte Kreuz".
Die Würde des Menschen, seine innere und seine äußere Freiheit zu gewährleisten und zu verteidigen – diese Maxime ist uns und allen Bürgern und Bürgerinnen unseres Landes Mahnung und Auftrag zugleich.

Für die Landesregierung verneige ich mich vor den Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.